

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 15 J.; auswärts 1 M 45 J. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 57.

Donnerstag, 14. Mai 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 8. Mai zu Buttenhausen Kaufmann L. Landauer, 56 J. a.; 10. Mai zu Tuttingen Reg.-Baumeister Herm. Münz; 9. Mai zu Waiblingen Pfarrer Viktor Hartmeyer, 1867 Repetent, 1870 Pfr. in Thalheim, 1885 pens., 49 J. a.; 10. Mai zu Alpirsbach Reallehrer a. D. Friedr. Starz, früher in Oberndorf; zu Deggingen Pfarrer Josef Anton Wahl.

Freudenstadt, 11. Mai. Vorgestern ist seine Kgl. Hoh. Prinz Wilhelm von Württemberg wieder von unsern Schwarzwaldhöhen nach der Residenzstadt abgereist. Ueber die gute Aufnahme im hiesigen „Schwarzwaldhotel“ war Se. Kgl. Hoh. sehr erfreut. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat es seiner Kgl. Hoh. in Freudenstadt und Umgebung so gut gefallen, daß er mit dem Versprechen geschieden ist, wenn irgend nur möglich, diesen Sommer mit seiner hohen Gemahlin auf längere Zeit zur „Luftkur“ hieher zu kommen.

Magold, 11. Mai. Ein gestriges, zwischen 1 und 2 Uhr mittags ausgebrochenes Gewitter, so sehr es hier für die Saaten befruchtend sein mag, hatte dem Waldach- und Steinachthal durch Wolkenbrüche und Hagel großen Schaden gebracht. Die Waldach schwoll in der Weise an, daß die Feuerwehr zum Schutze der sog. Insel aufgeboden werden mußte. Holz und verschiedene Hausgeräte führte der zum Strom gewordene Bach mit sich. Zum Glück führte der wolkenbruchartige Regen nur geringen Hagel mit sich, dagegen boten die Berge gegen Iselshausen und Vollmaringen eine wahre Winterlandschaft dar und haben die Felder und jungen Saaten jener Gegend sicher nicht unerheblichen Schaden dabei gelitten. — Aus G ü n d r i n g e n wird berichtet, daß die Ortsstraßen durch Steine Schlamm und fast metertief eingerissene Gräben vollständig unwegsam gemacht worden und die Bürgerschaft aufgeboten werden mußte, um nur einigermaßen solche dem Verkehr wieder offen zu halten. Ein viel traurigeres Bild als vor 2 Jahren zeigen aber die Felder, und thranenden Auges sieht man Männer und Frauen vor ihrem verwüsteten und zerstörten Besitzum stehen.

Calw, 10. Mai. Am Himmelfahrtsfest Abend extrank der bei Hrn. Kornhöfer beschäftigte Arbeiter Joh. Gg. Keppler, welcher um 9 Uhr von Erstmühl linksseitig der Magold den Heimweg angetreten hatte. Derselbe scheint bei der Suche eines Korbes, welchen er trug und der im wahrscheinlich entfallen ist, ins Wasser geraten zu sein. Der Ertrunkene war ein sparsamer und fleißiger Arbeiter und beliebt bei seinen Arbeitsgenossen.

Beihingen, 10. Mai. Nach drückender

Schwüle entlud sich heute Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr über unserm Dorfe ein Gewitter, dessen wolkenbruchartiger Regen ein großartiges und schreckliches Schauspiel im Gefolge hatte. Von der Egenhauser Höhe stürzte das Wasser herab, überall sich Bahn brechend, das Pflaster aufwühlend, mit hochaufliegenden schäumenden Wogen über die aufgestauten Steinmassen hinwegsetzend, Holz und Reisig wegpülend, Hühner und selbst ein Schwein mit sich führend. Die Wege im Dorfe waren das Bett eines tiefen, reißenden Stromes und sind nun teils schluchtenartig unterhöhlt, teils mit hohen Steinhäufen belagert. Auch der Weg nach Oberschwandorf ist vom Wasser des „Schelmengraben“ an einer Stelle metertief ausgewaschen worden. Viele Wiesen sind mit Gestein und Geröll dicht überfät. Und das alles kam ungeahnt schnell und war das Werk einer furchtbaren halben Stunde. Es erinnert sich niemand hier einer solchen Wasserverheerung.

Gmünd, 10. Mai. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Gewerbebank Gmünd wurde gestern Kaufmann Melchert hier mit großer Mehrheit zum Kassier gewählt. Derselbe hat eine Kautions von 20 000 Mark bar zu stellen. Die Frage, wie der durch den Wechselfälscher Wieland entstandene Schaden von nahezu 50 000 Mark gedeckt werden soll, rief eine längere und lebhaftere Debatte hervor, führte aber schließlich zu einem befriedigenden Resultat, so daß von einer Klage gegen den Kassier, beziehungsweise gegen den Gesamtvorstand abgesehen werden kann. Der seitherige Kassier Käfer, dem die größte Schuld an dem Verluste beizumessen ist, hat sich erboten, 60 Prozent des Schadens zu leiden, der Vorstand J. übernimmt 15 Prozent, der seitherige Ausschuß 5 Prozent und die Genossenschaft 20 Prozent. Diese Angebote werden am nächsten Freitag rechtsgiltig und werden zu einem schnellen Abschlusse der bekannten Kalamität führen.

Mundschau.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag über Schwetzingen nach Darmstadt abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Wilhelm und Prinz Karl gaben dem Kaiser das Geleit bis zum Hauptbahnhof, wo derselbe sich in der herzlichsten Weise verabschiedete. Am Hauptbahnhofe waren ferner anwesend: Fürst Hohenlohe, Oberstallmeister v. Holzling, Staatsminister v. Turban und der königl. preussische Gesandte v. Eisendecher, welcher letzterer den kaiserlichen Sonderzug bis Darmstadt begleitete, der kommandierende General v. Schlichting und der Flügeladjutant, Herr Oberlieutenant

Müller. Die Bevölkerung hatte sich wieder auf den Weg zum Bahnhof und insbesondere vor und in dem letzteren zahlreich eingefunden, den Kaiser und die Großherzoglichen Herrschaften, welche in einem Wagen fuhren, mit lebhaften freudigen Hochrufen begrüßend, welche in gewohnter und freundlichster Weise entgegengenommen wurden.

— 9. Mai. (Die reitenden Gendarmen), ein erst seit Wochen hier bestehendes Institut, thaten bei des Kaisers Ankunft und Rundfahrt zum ersten Mal zu Pferde Dienst und walteten ihres diesmal friedlichen Amtes. Die Mannschaften (sämtlich gediente ältere Unteroffiziere), die vorzügliche Reiter zu sein scheinen, machten in ihrer schmucken Uniform mit dem wehenden Helmbusch einen vortrefflichen Eindruck.

Mannheim, 9. Mai. In unserer Stadt ist nach der „Bad. L.-Ztg.“ ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Die Ehefrau eines früheren Wirtes, welcher gegenwärtig wegen Hehlerei eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, wurde gestern Abend von einem unehelichen Kinde entbunden. Die unnatürliche Mutter erwürgte jedoch das arme Wesen sofort nach seiner Geburt und steckte sodann, um ihr Verbrechen zu verbergen, den kleinen Leichnam in den Ofen, um ihn zu verbrennen. Hierdurch verbreitete sich jedoch in dem betreffenden Hause ein starker übler Geruch, welchem mehrere Hausbewohner nachgingen, so daß sie dem Verbrechen auf die Spur kamen. Der Ehemann wird demnach aus dem Zuchthaus entlassen werden. Die Kindsmörderin wurde sofort in Haft genommen.

— 10. Mai. Gegen 5 Uhr heute abend zog ein furchtbares Gewitter über unsere Gegend. Unter fortwährendem Blitzen und Donnern ging ein sündflutartiger, mit großen und vielen Hagelkörnern untermischter Regen nieder, so daß die seit einigen Tagen üppig empor sprossende Vegetation vollständig vernichtet ist. Viele Straßen unserer Stadt waren vollständig unter Wasser gesetzt.

Reihen, 9. Mai. (Verhängnisvolle Unvorsichtigkeit.) Der hiesige Dampfziegeleibesitzer L. L. beabsichtigte dieser Tage ein Kamin mittelst eines Schusses zu reinigen, was aber sehr verhängnisvoll für ihn werden sollte; denn beim Abfeuern des Schusses sprangen ihm mehrere kleine Körper, wahrscheinlich Spieß- und Nußschrote ins Gesicht und verletzten ihn dermaßen, daß er in die Augenklinik Heidelberg verbracht werden mußte.

Darmstadt, 11. Mai. Der Kaiser ist am Samstag nach Schließ zum Besuch beim Grafen Goertz abgereist. Am Montag findet dort ein Bauernzug in Schließer Trachten statt.

Schliß, 11. Mai. Der Kaiser ist am Samstag kurz vor 9 Uhr hier eingetroffen, von einer zahlreichen Menschenmenge mit brausenden Hochrufen begrüßt.

Kassel, 12. Mai. In dem benachbarten Dorf Hedershausen hat eine verheerende Feuerbrunst 21 Gebäude eingeäschert.

Gottha, 6. Mai. Die Feuerbestattung der Leiche des Geschichtsprofessors Dr. Gregorovius aus München hat heute Nachmittag auf Friedhof V hier stattgefunden.

Berlin, 9. Mai. Der Reichskommissar Dr. Karl Peters wird morgen von hier abreisen und sich Mitte kommender Woche auf dem deutschen Dampfer „Bundesrat“ von Neapel nach Afrika einschiffen.

Berlin, 11. Mai. Eine sehr zahlreich besuchte Schriftseherversammlung beschloß den „Tarif für ganz Deutschland“ zu kündigen. nach Kündigung desselben wollen dann die Schriftseher mit neuen Forderungen hervortreten.

Hamburg, 11. Mai. Die „Börsenhalle“ bringt einen heftigen Artikel gegen die russischen Judenverfolgungen und fordert die deutschen Kapitalisten auf, Rußland kein Geld zu leihen; Rußlands Finanzen seien ohnehin erschüttert.

Wien, 11. Mai. Im Budgetausschusse erklärte der Handelsminister, der deutsch-österreichische Handelsvertrag werde am 1. Febr. 1892 in Wirksamkeit treten. — In Betreff der Verhandlungen mit Serbien, der Schweiz, Italien und Belgien würden die Handelskammern aufgefordert, ihre Wünsche bekannt zu geben.

Wien, 11. Mai. Der Buchdruckerstreik dauert fort. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt dreitausend.

Paris, 8. Mai. Die Militärverwaltung hat die Niederlegung der Pariser Ringmauer beschlossen. Es soll dafür eine neue Befestigungslinie angelegt, und die Kosten derselben mit 150 Millionen aus dem Verkauf des Bodens der Ringmauer gedeckt werden.

Paris, 8. Mai. Prinz Viktor Napoleon erklärt, er werde kein Manifest zu Gunsten seiner Ansprüche auf den französischen Thron erheben, sondern hiefür geeignete Zeiten abwarten. Damit hat der junge Mann ganz recht.

Brüssel, 11. Mai. Bei Val Saint Lambert fand ein Zusammenstoß statt. Die Truppen schossen; mehrere Arbeiter wurden verwundet. Nachts fielen neue Dynamitanschläge vor. Die gesamte Brüsseler Garnison erhielt Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten.

Brüssel, 11. Mai. Der Indépendance belge zufolge zerstörten die Streikenden eine Eisenbahnbrücke der Lüttich-Limburger Eisenbahn.

Charleroi, 11. Mai. Seit heute streiken auch die Hüttenarbeiter und verlangen das allgemeine Stimmrecht und Lohnerhöhung. Im Kohlenwerksbassin von Charleroi streiken 34 000 Mann. Die Werke von Couillet feiern infolge Kohlenmangels.

Londo, 11. Mai. Der Kabinettsrat beschloß die Absendung englischer Truppen an die Grenze von Transvaal, nachdem der Einbruch von 20,000 Boeren in das Gebiet der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft Thatsache geworden — Aus Portugal wird von einer bedenklichen Gährung gemeldet.

London, 9. Mai. Die feierliche Eröffnung der deutschen Ausstellung hat heute unter ungeheurer Beteiligung des Publikums stattgefunden. Die Ausstellung, obschon noch nicht ganz vollendet, übertrifft alle früheren an Großartigkeit.

Belgrad, 11. Mai. Der bulgarische Flüchtling Relikow, der frühere Redakteur des berühmtesten Journals „Neunter August“, versuchte in Rußschul zu landen, wurde aber sofort von der bulgarischen Polizei verhaftet. Relikow ist in das Attentat gegen Stambuloff in hervorragender Weise verwickelt.

Madrid, 12. Mai. Lissaboner Privatbriefe stellen die Lage in Portugal als unhaltbar dar. Der Staatsbankrott scheint unvermeidlich. Die republikanische Bewegung nimmt trotz der strengsten Maßregeln der Regierung in allen Städten zu.

Tokio, 11. Mai. In der Nähe von Kioto wurde der Thronfolger Rußlands von einem Japaner durch einen Schwertstreich verwundet. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. (Kioto ist eine Stadt von 275 780 Einwohner in West-Nippon.)

Unterhaltendes.

Aschenbrödels Pfingstfahrt.

Von Heinrich Graus.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dora kam zurück und kredenzte auf einem Teller ein Glas Milch. „Hier mein Herr, frisch aus der Milchammer!“

Hüttner schlürfte mit Behagen den kühlen Tranl und reichte der kleinen Hebe dankend die Hand. Dann wieder an Doras Aeußerung anknüpfend, begann er: „Also Sie lieben das Landleben, mein Fräulein?“

„O, von ganzer Seele!“

„Und kommen Sie oft hinaus in die schöne freie Gottesnatur?“

Sie seufzte betrübt. „Leider nicht! Zu Ostern erwartete mich die Pfarrerfamilie, bei der ich so lange in Pension gewesen und Mama hatte mir bereits zur Reise dahin zwei Tage bewilligt, aber da wurde die Schwester wieder krank — nervös nennt es der Doktor — und ich mußte zu Hause bleiben. Ich sehe es allerdings ein, daß ich nur schwer abkommen kann, denn unsere Wirtschaft, wenn auch nur klein, ruht doch zum größten Teil auf meinen Schultern. Der alte, taube Gärtner, und eine Magd für die groben Arbeiten, das ist unsere ganze Dienerschaft.“

„Aber Ihre Mama und Ihre Schwester sind ja noch da?“

„Ach, die —“ sie schwieg einen Augenblick und ihre Stimme klang wie von Thränen umflort, als sie fortfuhr: „Die lesen sehr viel — sind häufig krank, — machen Musik — Besuche — und überlassen mir, zu thun, was zu thun ist. — „Nun,“ rief sie, plötzlich wieder ihren früheren, fröhlichen Ton anstimmend, „dafür hat mir nun aber Mama fest versprochen, daß ich während der Pfingsttage hinaus darf, was mir im Grunde noch viel lieber ist, denn Pfingsten, das liebliche Fest mit seinem Maien, seinem frischen Grün, seinen erquickenden Frühlingdunst, ist mir das schönste Fest des Jahres! Schon jetzt zähle ich die Tage, wenn ich allmorgendlich die Blätter von unserm Wandkalender abreiße, die mich noch von Pfingsten trennen. Heute sind es gerade noch fünf Wochen.“

„Fünf Wochen nur noch!“ rief Hüttner erschreckt, dem dadurch wieder das schreckliche Codizill in Erinnerung gebracht wurde.

Das Geräusch eines Wagens und gleich darauf folgendes heftiges Klingeln an der Gartenthür, ließ das junge Mädchen angstvoll auffahren und mit den Worten: „Sie kommen!“ eilte sie der Gartenthür zu.

Hüttner trat auf die Veranda und ward, von einer Säule verdeckt, unversehens Zeuge der folgenden Scene. Zwei Damen, die Ältere etwa 50 Jahre alt, mit dunklem, schlichten Haar und gelblichen Teint, in schwarze Seide gekleidet, die Jüngere eine hohe, schlanke Blondine, etwas verblüht, aber noch immer hübsch zu nennen, wenn das Gesicht weniger verdrießlich erschienen wäre standen mit Decken, Schirmen und Placids beladen, an der Gartenthür und empfingen die athemlos herbeieilende Dora mit einer Flut von Vorwürfen, wobei sie ihr die Gegenstände mit wahrer Vernichtung zuwarfen. „Du hast wohl geschlafen, Faulenzlerin daß Du unser Klingeln nicht gehört? oder bist Du ebenso taub, wie der alte Benzl?“ schrie ihr die Mutter heftig zu und als Dora etwas erwidern wollte, unterbrach sie die Schwester kurz: „Schweig! Unverschämte, Du allein trägst die Schuld, wenn ich wieder meine nervösen Anfälle bekomme!“

Man war unter diesen liebevollen Ergießungen bis zur Veranda gegangen, von welcher ihnen jetzt Hüttner, der alles voll Empörung mit angehört hatte, entgegentrat, und die Damen durch seine Erscheinung in große Bestürzung versetzte. —

„Ehe ich mich Ihnen vorstelle,“ begann er, „erlauben Sie, daß ich Fräulein Dora gegen Ihre Beschuldigung in Schutz nehme. Das junge Mädchen hatte die Freundlichkeit, mir auf meine Bitte ein Glas Milch zu holen und da ist es wohl entschuldbar, wenn sie dabei die Glocke überhörte.“

Mutter und Tochter machten sauerfüße Gesichter, während ihm Dora für seine fromme Lüge einen dankbaren Blick zuwarf.

„Mein Name ist Rudolf Hüttner, Besitzer von „Hüttnersruh,“ ich bin gekommen, Ihnen wenn auch verspätet, meinen Dank für die Beileidsbezeugungen auszusprechen, welche Sie mir bei dem schmerzlichen Verlust, den ich durch den Tod meiner Eltern erlitten, zu bezeugen die Güte hatten.“

Wie mit einem Zauberschlage waren die Gesichter von Mutter und Tochter geklärt. Beide waren entzückt von der Ehre des Besuchs, der Salon wurde geöffnet und der „liebe Gast“ genötigt, dort einzutreten.

Alle Befehle an Dora wurden plötzlich in freundliche Bitten verwandelt und das „liebe Kind“ von der Schwester so zärtlich behandelt, daß sie selbst ganz konfus hin- und herlief. —

Während die Mutter den Gast unterhielt, hatte sich Olga mit Hilfe ihrer Schwester rasch umgekleidet und erschien nun in einem blauen duftigen Frühjahrskleide, das ihr entzückend stand. Auch der kleinen Dora hatte sie schwesterlich eine elegante Schürze umgethan und ihr eine grellfarbene Schleife ins Haar gesteckt, die zu dem zarten Apfelflüteint sehr wenig harmonierte. Im Uebrigen hatte ihr die Schwester draußen befohlen, sich im Salon so wenig als möglich zu zeigen.

Nach einer halben Stunde etwa empfahl sich Hüttner von den Damen, nachdem er das Versprechen gegeben, seinen Besuch recht bald wiederholen zu wollen. Vergebens hatte er sich beim Abschied nach Dora umgesehen. „Sie sei beschäftigt,“ hieß es. Er konnte sich wohl erklären, daß man Sie absichtlich entfernt hatte. —

In großer Erregung eilte er dem Hause des Justizrats zu, um sein übervolles Herz auszuschütten und um Aufklärung über so manches zu bitten. Das Codizill sprach von einer Tochter der Frau Ludovici, ohne nähere Bezeichnung, welche gemeint sei? — Oder war Dora gar nicht ihre Tochter?

Der Justizrat gab lächelnd über den Ungestüm des Frägers folgende Erklärung: „Als vor 3 Jahren das Codizill entworfen wurde, war Dora noch ein Kind von kaum 14 Jahren, die auf dem Lande bei einem Pfarrer erzogen wurde, der Testator nahm sie deshalb gar nicht in Betracht.“

„Nun, mein lieber Freund,“ rief Hüttner jubelnd, ich habe dieses reizende Kind, das Aschenbrödel dieser kalten und herzlosen Familie kennen und lieben gelernt und bin mit Freuden bereit, den Wunsch meines Vaters zu erfüllen, sie als Frau heinzuführen!“

Der alte Justizrat lachte wie ein Kobold und rieb sich vergnügt die Hände.

„Sehen Sie, so wollt' ichs haben, meinen Kuppelpelz habe ich verdient. Daß ich Sie hieher führte, geschah in wohlberechneter Absicht, denn ich wußte, daß wenn Sie meinen Liebling, die kleine Dora, sehen würden, so müßten Sie sich in sie verlieben und ich lenne kein Mädchen, das sich besser zur Herrin von „Hüttnerstrub“ eignete, als unser Aschenbrödel, die unter der grausamen Behandlung von Mutter und Schwester doch stets klaglos, pflichtgetreu und thätig blieb und voll Gottvertrauen in die Zukunft blickte.“

Ich überlasse es dem verehrten Leser, sich die Wuth und den Aerger vorzustellen, der Olga und deren Mutter erfaßte, als der Justizrat eines Morgens, für den reichsten und stattlichsten Mann der roten Erde, für Rudolf Hüttner, um die Hand der kleinen Dora Ludovici warb. — Olga bekam ihre Nervenanfalle und deren Mutter rang mit einer Ohnmacht; beide kamen indes sofort wieder zum Bewußtsein, als der Werber die bittere Pille zu vergelten suchte, indem er erklärte, bevollmächtigt zu sein, Mutter und Tochter ein Kapital von 20 000 Thaler auszuzahlen, falls beide Dora in Liebe und Frieden ziehen zu lassen sich verpflichteten.

Wenige Tage später war Alles geordnet. Dora zog in das Haus des Justizrats, dessen Familie sie in herzlichster Weise aufnahm, und Mutter und Schwester hatten es für ratsam gehalten, da Olgas Nerven es verlangten, sofort eine Reise nach der Schweiz anzutreten.

Am Pfingstsonntag nach der Predigt, wurde in der Hauptkirche zu Althaus Rudolf Hüttner mit Dora Ludovici ehelich verbunden und unmittelbar darauf fuhr das junge Paar nach „Hüttnerstrub“, wo man gegen 4 Uhr anlangte. Unter Böllerschüssen und dem Geläute der Glocken vollzog sich hier ein prächtiger Einzug.

Im ersten Wagen saß der Justizrat mit den Trauzeugen, im zweiten die Brautjungfern, darunter Doras Pensionärs-Freundinnen aus dem Pfarrhause, und in einem offenen, blumengeschmückten Bierspanner, von milchweißen Schimmeln gezogen, das glückstrahlende junge Ehepaar, umgeben von einer Eskorte berittener Bauern, deren Hüte grüne Zweige und farbige Bänder schmückten. — Das Ganze machte, wie der Justizrat lachend äußerte, den Eindruck jenes Bildes auf dem Aschenbrödel zu Hofe fährt; Dora war es das schönste Pfingstfest ihres Lebens.

Vermischtes.

— Eine in Heidelberg wohnende Frau sah einen fremden Menschen im Hause herumschleichen. — „Was suchen Sie? — „Ich will zum Herrn Haas, dem ich diese Stiefel bringen soll!“ — „Hier wohnt kein Herr Haas!“ — „Adieu!“ — Der Mann ging mit seinen Stiefeln wieder fort, die Frau ging in ihre Wohnung und hier bemerkte sie bald, daß die beiden Paar Stiefel ihres Mannes fehlten.

(Eine grauenhafte Statistik. In Berlin haben in einem Jahre 62 Knaben (sechsendvierzig Knaben und 16 Mädchen) sich selbst das Leben genommen; 24 hatten ein Alter von 15 Jahren, eins war noch nicht 7 Jahre. In was für einen Abgrund nicht nur sozialen, sondern auch sittlichen und religiösen Glends lassen solche Thatfachen blicken!

— Ein Kosakenpiket wird während des Manövers bei einem armen Dorfschneider einquartiert. Sogleich befiehlt ihm der Führer, ein gutes gediegenes ausgiebiges Mahl zu bereiten. Der langen Beratung mit seiner Frau folgt ein verzweifelter Entschluß: Die Armen hatten nichts Eßbares im Hause und der zum Tode erschrockene Schneider kam auf den großartigen Gedanken, eine ihm zum Flicker übergebene Lederhose zu opfern. Wohlgenut geht er an die Arbeit, schneidet die Hose in Stücke und eiligt mit zitternden Händen wirft seine Frau diese in den Kochtopf, wo sie sie mit vielen Zwiebeln und einer Unschlittkerze dünnsten läßt. Aber ach, es erfaßte sie bald ein tiefes Bangen, denn die Hose in der Sauce roch entsetzlich, und zitternd und zögernd setzte der Schneider die Schüssel den Kosaken vor. Von bleicher Furcht geschüttelt harrete dann draußen das Ehepaar der Entwicklung, als es plötzlich der Kosakenführer hineinrief. Da glaubte der Schneider, sein letztes Stündlein

habe geschlagen, als der Führer ihm freundlich auf die Schulter klopfte und erklärte: „Mauschel, dein Essen ist ausgezeichnet, aber wovon sind die vielen Knöpfe da in dem Fleisch?“

(Ver schwendung.) Doktor: „Nun, haben Sie Ihrer Frau den Madeira gegeben, den ich ihr verordnet habe?“ — Bauer: „Nein, Herr Doktor, sie war den ganzen Tag nicht beim Bewußtsein; da habe ich halt gedacht, s' wär schade, wenn sie so teures Zeug trinken würde, ohne etwas davon zu wissen; nachher hab' ich's lieber selber getrunken.“

Die ewig sich verjüngende Natur!

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmende Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführkur zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch die Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angeraten werden, dem kostbaren roten Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angeraten werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig keine wertlose Nachahmung zu erhalten.

Buxkin, Nouveautés und Ueberzieherstoffe
reinw. nadelf. ca. 140 cm. br. à M. 1.95 Pj. p. M.
bis 575 versenden in einzelnen Metern direkt jedes beliebige Quantum
Buxkin - Fabrik - Dépôt **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M. Muster aller Qualitäten umgehend franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unser ehelichen Verbindung erlauben wir uns hiemit, Freunde und Bekannte auf **Pfingstmontag den 18. Mai** in das **Gasthaus zur Sonne** freundlichst einzuladen und bitten, dies statt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Philipp Beck.
Wilhelmine Bott.

Kirchgang um 12 Uhr vom wilden Mann aus.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am **Dienstag** den 26. Mai, vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus District II Eiberg Abt. 2, Untere Lehenwaldhalde und Abt. 6, Ob. Tiefengrund:

44	Stück	Forschen	Langholz II. bis IV. Cl. mit 49 Fm.
8	"	"	Sägholz I. bis III. Cl. mit 6 Fm.
697	"	Tannen	Langholz I bis IV. Cl. mit 1216 Fm.
249	"	"	Sägholz I bis III. Cl. mit 306 Fm.
18	"	"	Langholz V. Classe mit 2,65 Fm.
3	"	Buchen	I. Cl. mit 1,50 Fm.

